

Gemeinde: Liebevoll mit Unterschieden leben

Gemeinde: TheRock

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Letzter Teil unserer Reihe - ihr habt es geschafft: Jedenfalls die Theorie!

Jetzt können wir uns nicht mehr herausreden, wenn es um das Thema "Liebe" geht und so tun, als wüssten wir nicht, was Sache ist.

Jetzt wissen wir, dass Jesus uns eine Aufgabe gestellt hat - unser Leben ist ein sehr langer Abschlusstest, in dem es zu zeigen gilt, dass wir unsere Lektion gelernt haben. Er hat uns geliebt - brutal, bis zum Äußersten - und jetzt schickt er uns in die Welt, um seine göttliche Liebe mit anderen Menschen zu teilen und auf diese Weise, in dem wir Licht und Salz der Erde werden, indem wir Gutes tun, indem wir freundlich sind, indem wir ermutigen und den Mund halten, wo es nötig ist... auf jede nur erdenkliche Weise Liebe praktizieren - selbst an Menschen, die wir nicht mögen, selbst unsere Feinde sind mit eingeschlossen:

Röm 12,20.21

Mt 5,43.44

Und warum sollen wir so, genau auf diese Weise lieben?

Mt 5,45-48

Ein unglaublich irres Ziel für mein Leben - werden wie mein Vater im Himmel. Er hat den lieb, der seinen Hund in meinen Vorgarten kacken lässt, den, der mir links eine Beule ins Auto gefahren und abgehauen ist, den der sein Tag mit der Spraydose an der Kirchenwand verewigt hat und all die anderen, die in ihrer Seele verdorrt und verrotten sind, die sich nach Liebe sehnen und in vielen Fällen die Hoffnung aufgegeben haben, diese Liebe jemals zu finden, die wie Zombies als lebende Tote ihre Zeit auf der Erde absitzen und zwischen Fernseher - Kiosk und Arbeit hin- und herpendeln. An solche Typen hat Gott sein Herz verloren!

Und er hat uns dafür geliebt! Nicht dass wir uns über die Menschen aufregen - immer mit so einem Hals durch die Gegend laufen... Wir sind nicht dazu berufen, uns aufzuregen - Jesus hat das anscheinend so gut wie nie gemacht! - aber wir sind dazu berufen mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu lieben. Ganz konkret.

Hier beginnt, was Jesus meint, wenn er sagt:

Mk 8,35 - Es ist zu schnell, dass Christen beim "Leben verlieren" an den Scheiterhaufen denken. Prinzipielles Nicken, aber "Verlieren" beginnt früher! Verlieren beginnt da, wo ich meine Eigennützigkeit aufgebe und meine Bequemlichkeit opfere, um Jesu Liebesauftrag zu erfüllen.

Wie anders kann ich so einen Auftrag leben - hört euch das an:

Lk 6,27.28.29.31.35 - Vielleicht hast du keine Feinde, aber hier steht: Nimm die letzte Person, an die du denken würdest, wenn es ums Lieben geht ... nachdenken ... und selbst bei dieser Person hast du nicht das Recht auf ein "nein" - warum? Einfach nur, weil Gott nicht "nein" zu dir gesagt hat. Weil Gott uns am Kreuz geliebt hat und unsere Schuld vergeben hat und uns einen Neuanfang ermöglicht hat, deshalb hat er das Recht, von uns dasselbe zu verlangen. Als Jünger Jesu ist es unsere höchste Berufung Liebe zu leben, wie unser Meister es uns vorgemacht hat - extrem, ohne Netz und doppelten Boden.

ABER wir wollen heute gar nicht über Feindesliebe reden, weil es ein Thema gibt, das uns viel näher liegt: Thema heute: Liebe in einer Gemeinde voller Sünder - liebevoll mit Unterschieden leben.

Aus den luftigen Höhen der Liebestheorie - liebt eure Feinde - zurück in die Realität. Es gibt Unterschiede zwischen den Christen in einer Gemeinde. Spürbare und sichtbare Unterschiede! Der Ruf in die Gemeinschaft der Gemeinde ist kein Ruf in ein quasi kommunistisches Gemeinwesen oder in die Uniformität, die Einheitlichkeit. Wer zur Gemeinde dazustößt, indem er sich bekehrt, wird durch den Heiligen Geist als Persönlichkeit in die Gemeinschaft eingebaut. Er bleibt er selbst und er bleibt auch erst einmal in seinen Lebensumständen. Es ist nicht unbedingt biblisch, kurz nach der Bekehrung alles aufzugeben und in die Mission zu gehen. Der Apostel Paulus warnt sogar davor:

1Kor 7,20.24

Es macht für die Erfüllung unserer Lebensaufgabe fast keinen Unterschied, wo wir in der Gesellschaft leben. Es spielt keine Rolle, ob du jemals in Urlaub gefahren bist, in einem Feinschmeckerlokal gegessen hast oder einen Tauchkurs absolviert hast. Es ist aber für die Verbreitung des Evangeliums ein riesen Nachteil, wenn jeder junge Christ meint, seinen Lebensstil an den Gemeindedurchschnitt anpassen zu müssen. Typische deutsche Freikirchen, gehobener Mittelstand, VW-Bus, 4 Kinder...

Hier findet im Denken eine Verschiebung statt. Im Zentrum unseres Denkens soll das Reich Gottes stehen und das gilt es in alle Teile der deutschen Bevölkerung zu exportieren. Dabei hat jeder seinen ganz speziellen Platz - egal, ob du für die Menschen verantwortlich bist, mit denen du in der Schlange bei JobCenter stehst, ob Gott dich zu Managern von Dax-notierten deutschen Aktiengesellschaften schickt oder ob du noch die Schulbank drückst und deine Mitschüler im Blick hast. Rentner haben ihren Platz und Hausfrauen und Fitnessaktivisten. Evangelisation ist wie Brownie-Teig-Herstellung.

Brownies - amerikanische Kekse mit viel Schokolade, ganze Stückchen. In Teig kommt nicht ein großer Block, sondern - Holger mit dem riesen Messer Schokoladenblock klein geraspelt. - untergerührt. Super Kekse, gigantisch groß und lecker und überall Schokostückchen - oben unten, außen innen = Evangelisation. Gott will, dass die Gesellschaft wie ein Brownie überall Christen hat. Und deshalb hat Gott einen Faible für Unterschiedlichkeit. Wenn eine Gemeinde die Gelegenheiten nutzt, die Gott ihr gibt, wird sie aus Leuten bestehen, die unterschiedlicher fast nicht sein können.

Man sieht das schon bei den Jüngern! Wir wissen nicht viel über die Jünger, aber habt ihr euch einmal überlegt, wie kompliziert, das Zusammenleben der Jünger gewesen sein muss? Ein paar Schlaglichter:

Die Kleinunternehmer: typischer Gemeindedurchschnitt

Mk 1,16-20 Fischer, gewohnt zu arbeiten, praktisch veranlagt,

Petrus meistens vorneweg, redet schneller als er denken kann, ihm ist es wichtig, dass man gut von ihm denkt (im Hof des Hohenpriesters, Gal 2), Theorie ist nicht seine Stärke (Apg 10) - mutig aufstehen und das predigen, was er verstanden hatte, dagegen schon. Trotz aller Charakterschwächen ist Petrus der Fels, auf dem Jesus seine Gemeinde baut

Mk 3,3,16.17

Johannes und Jakobus - "Söhne des Donners"

Lk 9,51-55 Hitzköpfe, an andere Stelle - Jesus ist gerade dabei nach Jerusalem zu gehen, um dort zu sterben - haben sie eine kleine Bitte: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit. Poleposition. Vorstandsvorsitzende im himmlischen Königreich. Es fällt ihnen schwer, ihre Position zu finden - denken zu hoch von sich, wollen zu hoch hinaus... ich kenne so viele Christen, die ähnlich drauf sind - zu dominant wie ein Petrus, zu forsch wie Johannes und Jakobus... aber Gott beruft solche Leute in seine Mannschaft.

Jetzt waren Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus ehrbare Leute, mit einem vernünftigen Beruf - eben für die Zeit damals guter Mittelstand. Aber Jesus beruft andere Typen

Mt 9,9 - der Zöllner als Jünger, das geht eigentlich nicht! Solche Leute hat man gemieden, hat sie gehasst, hat sie geschnitten. Menschen, die auf Kosten ihrer Landsleute reich wurden und die Römer unterstützten - ne, die wollte man nicht im Haus haben. Zöllner hatten kein Freunde - oder eben wieder nur Zöllner und die Prostituierten. Hier einer, der sein Geld damit verdient hatte, mit den Römern gemeinsame Sache zu machen.

Aber in der Truppe um Jesus gab es noch einen anderen:

Lk 6,15 - Simon den "Eiferer"; Es gab vier große Denkrichtungen, Philosophien innerhalb des Judentums, die aller unterschiedlich auf die Besatzung durch die

Römer regierten: Essener - religiöse Leute, die sich zurückziehen, kein Kontakt; Pharisäer - religiöse Leute, die durch ihr Vorbild verändern wollen; Sadduzäer - religiöse Oberschicht, die sich anpasst und aus der politischen Situation das Beste macht und die Zeloten = Guerilla-Kämpfer. Rückzug, Passivität oder Anpassung war nicht ihr Ding. Sie waren die Terroristen ihrer Zeit.

Könnt ihr euch vorstellen - Mt, der Ex-Zöllner, der Kollaborateur, und Simon, der Ex-Terrorist, in einem Team? Dagegen ist die Gemeinschaft von Anja mit dem Cello und Phil mit dem E-Drum in einem GoDi gar nichts. Hier stehen sich Todfeinde gegenüber, deren Lebenskonzepte kein Stück kompatibel waren. Und Jesus lässt Simon keine Chance. Kaum hat sich Mt bekehrt, kommen die Freunde von Mt - alles Zöllner und Prostituierte und Jesus lässt sich auf ihre Fragen ein. Ich weiß nicht wie oft sich Simon in solchen Momenten die Frage gestellt hat - was mache ich hier bloß. Und ich verspreche dir dasselbe!

Könnt ihr euch vorstellen, wie sich die ehrbaren Handwerker Petrus und Johannes... in der Gegenwart von Prostituierten gefühlt haben? Man liest leicht darüber hinweg, aber in der Gruppe um Jesus befinden sich - genau wie in einer Gemeinde - Menschen, die nur deshalb beieinander sind, weil sie in Jesus ihre Mitte gefunden haben.

Ich will die mir liebste Gruppe nicht vergessen:

Lk 8,1-3 - wohlhabende Frauen - sozial höhergestellt. Jesus und die Jünger leben von ihnen!

Wir haben also riesige Unterschiede im Charakter, im Hintergrund, im Beruf, in der sozialen Stellung... Dasselbe dürfen wir in der Gemeinde erwarten. Die Aufbrausenden und die Stillen, den Kühlen-Sachlichen und die kleine Emotionale, die eine trägt ihr Herz auf der Zunge, bei einem anderen weiß man nicht, ob er reden kann - so still ist er. Da gibt es die mit der klassischen Bildung und Latein bis zum Abi und die mit dem AchundKrach-Hauptschulabschluss, die Gutverdiener und die, die arbeiten, aber es reicht trotzdem hinten und vorne nicht, Akademiker und Verkäuferinnen, den Netten und die Kratzbürste, die hübsche und den, der mehr Schuppen auf dem Kopf als Haare hat. In einer Gemeinde gibt es einfach alles!

Und Liebe ist das Geheimnis, um mit solchen Unterschieden zu leben zu können. Liebe und das Ziel, diese Liebe, die wir füreinander haben, weil Gott uns alle liebt, in die Welt zu exportieren. Gottes Liebe ist unser Exportschlager!

Nicht irgendeine Liebe, sondern Gottes übernatürliche Liebe, die er uns am Kreuz schenkt und die durch den Heiligen Geist ein Teil unserer Natur wird und die es auszuleben gilt.

Gemeinde ist nicht der Ort, wo wir Unterschiede völlig auflösen werden. Wir werden unterschiedlich bleiben. Es ist eher der Ort, wo es - läuft es richtig - unterschiedlicher kaum sein könnte.

Denn das ist so von Gott gewollt. Nur in unserer Unterschiedlichkeit können wir als Team funktionieren. Ein Stürmer hat andere Qualitäten als ein Torwart. Du

kannst die beiden Spieler während eines Spiels nicht einfach austauschen. Eine Anita kann Menschen mit dem Evangelium erreichen, die Boris nicht erreichen könnte.

Aber natürlich entstehen leicht Probleme durch die unterschiedlichen Lebensstile. In einer Kommune lebt es sich leichter als in einer Gemeinde. Du gibst einfach alles ab, was du hast und schwupp die wupp sind alle gleich. Aber so funktioniert Gemeinde nicht. Niemand nimmt dir dein Leben ab, das du verantwortlich vor Gott lebst. Ob du alles weggeben sollst - und es gibt ein paar bemerkenswerte Christen, die genau das getan haben! - das weiß ich nicht! Ich kann dein Leben auch nicht für dich leben. Ich kann dir Eckpunkte aufzeigen: Habsucht ist falsch, wir sollen uns an dem genügen lassen, was wir haben. Ebenso falsch ist es, an der Not von Geschwistern achtlos vorbei zu gehen, wenn ich die Möglichkeit habe zu helfen. Aber zwischen diesen beiden Eckpunkten Habsucht - Freigebigkeit, da haben eine Menge Lebensstile Platz. Und du musst den wählen, der es dir ermöglicht, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Und da wir alle unterschiedliche Aufgaben haben, wird das bei jedem ein bisschen anders aussehen.

In der Gemeinde existiert eine merkwürdige Spannung. Unterschiedliche Menschen treffen sich und werden vor Gott eins. Wo wir auf der sozialen Leiter stehen und was wir verdienen, spielt keine Rolle, wenn wir Gott anbeten. In der Gemeinde können der Abteilungsleiter neben dem Pförtner, die Bundeskanzlerin neben ihrem Chauffeur als Geschwister in Christus eins werden. Was uns in der Welt trennt, schwimmt vor Gott.

Jak 1,9.10 - wer in der Gesellschaft wenig zählt, darf und muss daran denken, wer er vor Gott ist. Ein Königskind, dazu berufen ein Erbe einer unglaublich grandiosen Zukunft zu sein. Und der Reiche darf im Angesicht des allmächtigen Gottes einen ehrlichen Blick auf sein Leben werfen - auch er lebt nur für einen kurzen Augenblick, auch sein Leben wird entweder für eine höhere Berufung gelebt oder es ist umsonst gelebt.

Liebe in der Gemeinde, heißt: Liebe im Angesicht von Unterschieden leben, die sich aus unserem Leben ergeben. Und bitte erwarte nicht, dass sich diese Unterschiede einfach so auflösen. Das werden sie nicht tun. Sie sind vielmehr notwendig, damit das Reich Gottes alle Schichten der Gesellschaft erreicht, sie sind notwendig, damit wir begreifen, worauf es wirklich ankommt - nicht auf Gleichmacherei, sondern auf Gottes Reich, sie sind auch nötig, damit niemand sich zur Gemeinde bekehrt, weil er sich einen Vorteil davon verspricht dazu zu gehören.

Fazit:

Gott hat uns dazu berufen, in dem Lebensumfeld zu evangelisieren, zu dem wir ganz natürlich in dem Moment gehört haben, als wir uns bekehrten. Das ist unsere Aufgabe. Niemand wird die Menschen dort erreichen, wo wir leben und arbeiten, wenn wir das nicht tun.

Weil wir unterschiedlich sind und unterschiedliche Menschen mit dem Evangelium erreichen, wird Gemeinde Gottes immer ein wilder Haufen sein, geprägt von

Unterschieden, die nicht schlimm sind, sondern bewusst von Gott gewollt. Gemeinde wird immer eine Gemeinschaft von Unterschiedlichen sein.

Und diese Unterschiedlichkeit gilt es zu ertragen und vielleicht sogar zu genießen (bei mir ist das inzwischen so). Auf alle Fälle gibt es viele Möglichkeiten, ganz konkret Liebe zu üben und zum Schluss will ich euch noch einmal meinen Traum skizzieren:

Ich träume von einer Gemeinde, die wirklich liebt, wo man nicht schlecht von einander denkt, nicht böse übereinander redet, nicht hinter dem Rücken tratscht, es schafft Marotten zu ertragen, Sünde zu vergeben, wo hart an guten Beziehungen gearbeitet wird, wo wir dahin kommen, die Unterschiedlichkeit zu genießen, weil wir immer mehr begreifen, wie verquer wir selbst sind und wie genial die Idee ist, dass Gott in seiner Gemeinde ein Team von ganz unterschiedlichen Menschen zusammenstellt, die das eine große Ziel - die Rettung von Menschen durch das Evangelium - dadurch erreichen, dass sie einander lieben und alle an einem Strick ziehen und so an der Liebe erkannt werden als das was sie sind: Als Kinder Gottes.